

Kongress zur Geologie und Vulkanologie der Halbinsel Methana

Aufschwung mit Alternativtourismus und Geologie

„Wird der Methana-Vulkan in „Bälde ausbrechen?“ Mit dieser ironisch wirkenden Frage durch den Geologen Volker Dietrich von der ETH Zürich wurde der 1. Internationale geovulkanologische Kongress vom 10. bis 12. Juni in Methana eröffnet. Etwa 200 Referenten und Gäste haben an diesem für die Region bedeutsamen Ereignis teilgenommen – mit dem Bewusstsein, dass die beinahe zum Erliegen gekommene Wirtschaftsaktivität auf der Halbinsel nur durch die Zusammenführung von mehreren Initiativen wiederbelebt werden kann. Also standen im Zentrum des Kongresses die 24 bis 30 die Halbinsel bildenden Vulkane mit ihren Auswirkungen auf die Natur, auf die Thermalbäder, sowie auf das kulturelle Leben und den Tourismus.

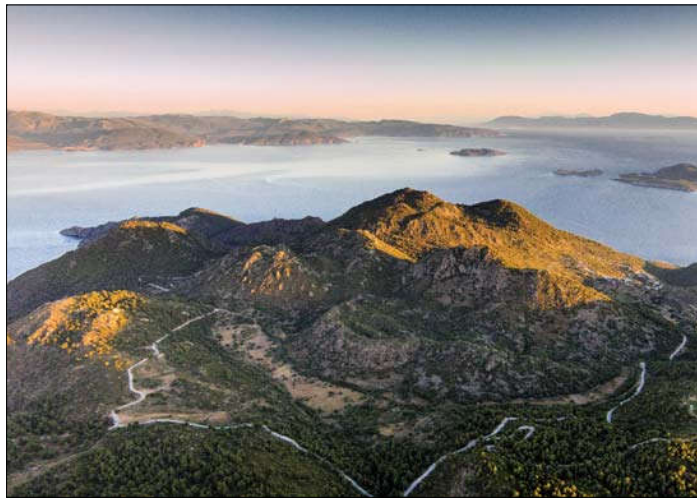
Methana war einst ein beliebter Kurort für die griechische Gesellschaft. Seine hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte wurden auf den Märkten der Hauptstadt mit großem Erfolg angeboten. Heute wird nur noch wenig angebaut, die Bäder sind nur noch vier Monate im Jahr geöffnet. Die nicht selten heruntergekommenen Hotels stehen oft auch im Sommer leer. Der deutsche Fotograf, Methana-Kenner und Reiseleiter Tobias Schorr (www.methana.com) war einer der Initiatoren dieses Kongresses. GZ-Mitarbeiter Hubert Eichheim hat sich mit ihm über die Ziele und möglichen Auswirkungen der Veranstaltung unterhalten.

GZ: Wie ist es zu dem Kongress gekommen?

SCHORR: Ich habe schon vor mehr als zwanzig Jahren Wanderwege markiert und Reisegruppen durch die Halbinsel geführt. 2013 organisierten dann der Methaner Jorgos Flambouris und ich ein Wochenende mit Vorträgen und einer Fotoausstellung zur Sensibilisierung der Bevölkerung für Wert und Schönheit dieser Vulkanlandschaft. Auch Mitglieder des Jugendvereins Methanoi nahmen daran teil, weil sie überzeugt waren, dass junge Leute sich mit der Heimat beschäftigen sollten, statt ins Ausland abzuwandern. Die Idee für einen Kongress wurde an das geologische Forschungszentrum IGME herangetragen, das sie sofort unterstützte und letztlich die Gemeinde Trizinia-Methana und die Präfektur Attika für die Trägerschaft gewinnen konnte.

GZ: Was sollte der Kongress erreichen?

SCHORR: Der Reichtum von Methana, der aus der höchst interessanten Vulkanlandschaft, den archäologischen Funden und den wirksamen Heilquellen besteht, muss für die Entwicklung der Region nutzbar gemacht werden, indem ein kombinierter Kur-, Wander- und Geo-Tourismus geschaffen wird. Der Kongress bemühte sich, Wissenschaftler aus allen Geowissenschaften zusammenzubringen, um ihre Erfah-



Vulkanlandschaft Methana (Fotos: © TobiasSchorr@Methana.de)

rungen und Erkenntnisse für eine Entwicklung der Region – nicht nur des Fremdenverkehrs – zu bündeln und nutzbar zu machen.

GZ: Wurde diese Bündelung während des Kongresses bereits sichtbar?

SCHORR: Die etwa zwanzig Referenten aus mehreren Ländern deckten eine Reihe von wissenschaftlichen Fachgebieten wie Geologie, Vulkanologie, Erdbebenkunde, Meereskunde und Geodäsie sowie Tourismus, Bäderkunde und schließlich die lokale Kultur ab. Die aus Methana stammende Autorin vieler populärer Liedtexte, Lina Nikolakopoulou, hielt einen Vortrag über die Kultur Methanas. Im Anschluss an die Eröffnungsfeier wurden unten am Hafen ihre Lieder von einer Musikgruppe dargeboten.

Antrag für einen Geopark

GZ: Der Kongress kann also als sehr gelungen bezeichnet werden, zumal ja auch die griechischen Behörden wie die Gemeinde Trizinia-Methana und die Präfektur Attika

sich als Veranstalter zur Verfügung stellen. Die Regionalgouverneurin von Attika Rena Dourou hat sogar an der Eröffnung teilgenommen.

SCHORR: Für mich ist der Kongress nicht das Einzige, sondern wichtig ist, was hinterher geschieht. Von allen Seiten müssten nun Ideen und konkrete Vorschläge eingebracht werden. Die Vertreter der Gemeinde haben dann die Aufgabe, die Finanzierung der Projekte zu erreichen.

GZ: Was müsste das sein?

SCHORR: Dem zuständigen Ministerium liegt ein Antrag für einen Geopark vor, der sich auf die Saronischen Inseln Ägina, Methana und Poros und den Vulkan Sousaki erstrecken soll. Diesen Rahmen für Methana zu füllen, ist die Aufgabe nach dem Kolloquium. Dazu gehört vor allem, die geologischen Monumente der Öffentlichkeit zugänglich zu machen durch Verbesserung des Kartenmaterials, Pflege und Markierung der Wanderwege sowie unter Einbeziehung von Fauna, Flora und der

archäologischen Funde. Ein zentrales Büro müsste eingerichtet werden, das die touristischen Angebote entwickelt, verwaltet und alle Initiativen vernetzt. Man könnte die Wanderwege mit digitalen und interaktiven Informationssystemen versehen, deren Inhalt durch Tablets und I-phones über Strichcodierung oder QR-Codierung abgerufen werden kann. Am Ende dieser Kette müsste auch die Errichtung eines vulkanologischen Museums wie auf der Insel Nyssiros stehen.

Ruf nach jungen Kurgästen

GZ: Und die Thermalbäder?

SCHORR: Die gehören selbstverständlich dazu. Man hat versäumt, in eine zeitgemäße Bäderstruktur zu investieren, indem man sich an anderen europäischen Kurzentren orientierte. Bis heute werden von den Krankenkassen überwiegend ältere, vornehmlich ärmere Rentner nach Methana geschickt. Ein jüngeres Publikum war nie Ziel der Heilbäder. Die Betreiber und die Gemeinde haben es versäumt, rechtzeitig für eine Zertifizierung der Heilquellen zu sorgen, eine Voraussetzung dafür, dass ausländische Krankenkassen ihre Mitglieder in das preisgünstige Methana schicken. Die seit der Antike bekannten schwefel-, radon- und kohlenstoffhaltigen Thermalquellen und die heilkräftigen Mineralsalze könnten der Region einen Namen in der Welt der Heilbäder verschaffen – mit der Folge, dass die Bäder zwölf Monate statt nur vier geöffnet sein werden. Durch attraktive Programme und Einrichtungen zur Erholung von Menschen, die noch im Beruf stehen, in Verbindung mit dem Wander- und Geo-Tourismus könnte die Halbinsel trotz der Krise einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufschwung nehmen und müsste nicht warten, bis der Vulkan selber auszubrechen geruht. „Aktivurlaub“ ist keine neue Mode, sondern seit Jahrzehnten in Mitteleuropa für eine zahlungskräftige Kundengruppe „normal“.



Blick vom Vulkan auf das Meer (GZto)



Tobias Schorr: Seit mehr als 20 Jahren auf Methana aktiv